

Bewegung für die Seele

VON MICHAELA M. MÜLLER

In der Sporthalle an der Urbanstraße brennt schon Licht. Die Kinder sind noch nicht da, aber am Rand der Halle hat Alexander Maeder bereits alles für den Kurs bereitlegt: ein Netz voller bunter Bälle, Rollreiter und ein Sprungtuch in Regenbogenfarben. Er und ein Sportstudent der Universität Potsdam fangen an, einen Parcours aufzubauen. Die Szene sieht nur auf den ersten Blick wie der Beginn einer Turnstunde aus. Maeder ist Motopäde. „Bewegung ist das Medium der Kinder“, sagt er. In der Motopädie geht es um die Entdeckung der eigenen motorischen Fähigkeiten und den Zusammenhang von Bewegung und Psyche. Motopäden sind im Bereich Prävention, Behandlung und Rehabilitation tätig. Sie arbeiten mit Menschen aller Altersstufen, meist jedoch mit Kindern in Kitas, Schulen sowie sozial- und heilpädagogischen Einrichtungen.

Berufsbeeld erscheint exotisch

Maeder ist von Haus aus Erzieher und hat in Aschersleben berufsbegleitend eine zweijährige Ausbildung zum Motopäden absolviert. „Nach der Ausbildung zum Fachzieher für Psychomotorik fragte ich mich, wie ich die Kenntnisse noch vertiefen könnte“, sagt er. Angeboten wird die Fachschulausbildung nicht nur für Erzieher, sondern auch für Physio- und Ergotherapeuten, Heilziehungspfleger oder Sportlehrer mit abgeschlossener Berufsausbildung. Maeder weiß, dass das Berufsbild vielen Menschen exotisch erscheint. „Als Therapieform ist die Motopädie relativ unbekannt. Wahrscheinlich deshalb, weil sie meist als Co-Therapie eingesetzt wird.“

Die Motopädie verknüpft sport- und erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse mit medizinischen und psychologischen Methoden. Ihr zentraler Ansatz ist der enge Zusammenhang zwischen dem Körper und der Psyche des Menschen. Die Bewegung ist dabei ein wesentlicher Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Schwierigkeiten mit Bewegungsabläufen gehen häufig mit Verhaltensproblemen einher. Deshalb



FOTOLIA/GOODLUZ

Motopäden bringen Kinder in Bewegung. Das hat positive Wirkung auf Physis und Psyche.

Motorik-Spezialisten

Studium: Eine akademische Ausbildung zum Motologen oder zum Motopäden kann man in einem Masterstudium an der Philipps-Universität Marburg absolvieren. Im kommenden Jahr startet ein Bachelor-Studium an der Fachhochschule Emden.

Berufsausbildung: Berufsbegleitend kann man sich zum Motopäden zum Beispiel an den Standorten Aschersleben oder Düsseldorf weiterbilden.

Informationen: Wer Näheres über die Berufsbilder der

Psychomotoriker erfahren möchte, kann sich bei der Deutschen Akademie für Psychomotorik oder dem Psychomotorik Verein Berlin informieren.

www.dakp.de
www.psychomotorikverein-berlin.de

arbeitet man in den Kursen auch in der Gruppe. Ergo- oder Physiotherapie dagegen ist oft Einzelförderung. Leistungsdruck gibt es nicht, es geht darum, Bewegungserfahrung sammeln zu können.

Maeder ist als Kursleiter beim Psychomotorik Verein Berlin angestellt. Die Kinder kommen aus Kindertagesstätten in der Umgebung. Der Verein schreibt die Einrichtungen an und bietet ihnen ihre Kurse an. „Derzeit ist der Bedarf an Motopäden und Psychomotorikern groß. Wir haben viele Anfragen und unsere Kapazitäten reichen nicht mehr aus“, sagt Caren Leonhard vom Psychomotorik Verein. Als pädagogisches und therapeutisches Konzept ist die Motopädie, aber auch der Studiengang Motologie oftmals unter dem Begriff Psychomotorik bekannt.

Neues Studienangebot ab 2012

An bislang einer Universität kann man das Fach studieren. Während sich die Motopädie in erster Linie der Entwicklung der Kinder widmet, hat man in der Motologie alle Altersstufen im Blick. Studenten der Sportwissenschaften wählen das Fach häufig als Aufbaustudiengang. Rund 800 bis 1 000 Motologen gibt es mittlerweile in Deutschland, schätzt Dorothee Beckmann-Neuhaus, Vorsitzende des Bundesverbands der Motologen. An der Philipps-Universität Marburg gibt es den Studiengang am Fachbereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften bereits seit 1983, an der Fachhochschule Emden wird im kommenden Jahr ein Bachelor-Studiengang eröffnet. Der Motologen-Verband geht davon aus, dass künftig die Schwerpunkte der Gesundheitspolitik auf Gesundheitsförderung und Prävention liegen werden. Das schafft Stellen für qualifizierte Fachkräfte – und gute Berufsaussichten für Experten in Vorsorgefragen.

In der Sporthalle balancieren die Kinder derweil über Bänke, schieben sich auf Rollbreitern durch den Raum, jagen nach Seifenblasen oder spielen mit Dingen aus dem Alltags. Klopapierrollen zum Beispiel. Eine Motopädie-Stunde ist eine Mischung aus elementarer und angeleiteter Bewegung. „Ich erkläre den Kindern nicht, wie sie die Hindernisse nehmen sollen, sie finden ihren eigenen Weg“, sagt Maeder.